Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 *M* — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 *M* 50 *ℌ*.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 *ℌ*.

Nro. 170. Mittwoch, den 24. Juli. 1878.

Volk und Regierung.

Die „Nationallib. Corresp.“ schreibt:

„Sechs Wochen bereits dauert die Wahlbewegung, die Unklarheit und Verwirrung aber, welche von Anfang an auf derselben lag, ist noch nicht gehoben. Auch die neueste Erörterung der „Provinzial-Correspondenz“ über die Stellung der Regierung zur Wahlbewegung dient nicht zur Aufhellung der Situation, zum Mindesten nicht zur Milderung der Gegensätze. Man sagt uns, die Regierung habe sich auf die Darlegung ihrer Absichten und Wünsche beschränkt; alle weiteren Erörterungen von ihrem Standpunkte aus seien nur dazu bestimmt gewesen, die Versuche der Entstellung oder Verdunkelung ihrer Auffassungen und Absichten zurückzuweisen. „Wenn solche Abweisung“ — so fährt das halbamtliche Organ fort — „besonders nach der nationalliberalen Seite hin erfolgen mußte, so lag der Grund in der theils zweideutigen, theils herausfordernden Haltung, welche die Presse dieser Parthei der Regierung gegenüber in immer steigendem Maße angenommen hat.“ Es ist in politischen Kämpfen ein beliebter Kunstgriff, dem Gegner die eigenen Sünden zur Last zu legen. Offen gestanden, auch die „Prov.-Corresp. scheint uns im vorliegenden Falle diesen Kunstgriff nicht ganz zu verschmähen. Sie selbst freilich — das erkennen wir gern an — hat sich Anfangs einer maßvollen Sprache gegenüber der nationalliberalen Parthei befleißigt; aber unmöglich kann ihr unbekannt geblieben sein, daß jene Presse, welche den Standpunkt der Regierung freiwillig zu vertreten sich den Anschein giebt, sofort nach dem Nobiling'schen Attentat auf der ganzen Linie mit unerhörten Provocationen gegen die nationalliberale Parthei vorgegangen ist. Nach der von dieser Seite ausgegebenen Parole mußte das Volk die Ueberzeugung gewinnen, daß die Vernichtung der nationalliberalen Parthei der eigentliche Zweck des diesmaligen Wahlkampfes sei. Wer kann der nationalliberalen Presse verargen, daß sie ihre Parthei mit aller Kraft gegen einen solchen Ansturm vertheidigte? Eine durchaus ungerechtfertigte Beschuldigung aber ist es, daß die Presse der nationalliberalen Parthei die Auffassungen und Absichten der Regierung zu entstellen oder zu verdunkeln gesucht habe. Seit vielen Monaten hat die nationalliberale Presse an die Regierung das Ersuchen gerichtet, mit einer klaren und bündigen Darlegung ihrer Absichten an's Licht zu treten. Und als dies vor Kurzem endlich geschah, da hat diese Presse rückhaltlos die Punkte bezeichnet, in welchen die nationalliberale Parthei mit der Regierung übereinstimmt, und nicht minder diejenigen, welche ihr bedenklich oder nicht genügend aufgeklärt erschienen. Wir dächten, das wäre eher das gerade Gegentheil von Entstellung oder Verdunkelung. — Nicht minder ungerechtfertigt dünkt uns der Vorwurf, welchen das halbamtliche Blatt gegen die von der nationalliberalen Parthei ausgegebenen Flugblätter erhebt. Daß die Politik der Reichsregierung in denselben einer unbefangenen Kritik unterzogen wurde, war das Recht wie die Pflicht der Parthei. Daß diese Kritik aber „bis zur Verunglimpfung der Person des Fürsten Bismarck“ gegangen sei, ist eine unbewiesene und unbeweisbare Behauptung, die man sich besser gespart hätte, namentlich auf einer Seite, wo man für die unqualificirbaren Angriffe der Freiwillig-Gouvernementalen auf Männer wie Bennigsen und Lasker kein Wort des Tadels hatte. — Das jüngste Flugblatt der nationalliberalen Parthei schließt mit dem Satze: „Die deutschen Wähler mögen am 30. Juli durch ihre Stimmen bekunden, daß sie vertreten sein wollen nach wie vor durch Männer, welche treu stehen zu Kaiser und Reich, welche gern und willig die nationale Politik des Fürsten Bismarck unterstützen, welche gleichzeitig aber auch besonnen und fest eintreten für die Rechte und Freiheiten des deutschen Volkes!“ Wir dächten das wäre ein Wort, mit dem die Regierung zufrieden sein könnte. Jedenfalls zweifeln wir nicht, daß es denjenigen Bevölkerungsschichten, aus welchen die gemäßigt liberalen Volksvertreter bisher hervorgangen sind, aus der Seele gesprochen ist. Wer in der letzten Zeit sich draußen im Lande umgesehen hat, der wird gleich uns überwiegend den Eindruck empfangen haben, daß die Bevölkerung dem Streite zwischen Regierung und nationalliberaler Parthei wie einem unlösbaren Räthsel gegenübersteht. Alles Gerede, alle Intriguen werden die Wähler nicht überzeugen, daß die Männer, welche zwölf Jahre hindurch in loyalem Zusammenwirken mit der Regierung an dem Aufbau unseres nationalen Staates gearbeitet haben, sich plötzlich in Feinde des Reichs verwandelt hätten. Ueber diese Thatsache ist man offenbar auch in den Kreisen, welchen die Prov. Corresp.“ nahe steht, nicht mehr im Unklaren. Um so weniger verstehen wir, warum das halbamtliche Organ den kleinen Krieg in der oben bezeichneten Weise noch immer fortsetzt. Die Wiederbefestigung des Vertauens zwischen dem freisinnigen Bürgerthum und der Regierung kann durch denselben zum mindesten nicht gefördert werden.

Tagesübersicht.

Thorn, den 23. Juli.

Fürst Bismarck hat vor seiner Abreise nach Kissingen dem Kaiser und dem Kronprinzen eingehenden Bericht über die dem Reichstage zu unterbreitenden Vorlagen, sowie über die anderen laufenden Angelegenheiten erstattet. Die Vorarbeiten für das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie sind beendet und wird dasselbe binnen Kurzem dem Bundesrath zugehen. Die Bundesrathsmitglieder werden also genügende Zeit haben, sich von ihren Regierungen mit ausreichenden Instructionen versehen zu lassen. Es steht fest,, schreibt die „B. Z.“, daß § 1 des Gesetzes die schwerwiegende Bestimmung enthalten wird, daß sozialdemokratische Druckschriften, Preßerzeugnisse und Vereine, welche den Umsturz der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung predigen, unterdrückt werden können. Man scheint in dem neuen Gesetze dieses Mal die Befugniß dazu nicht in die Hände des Bundesraths gelegt zu haben, da bereits bei der Berathung des Sozialistengesetzes im Reichstage der Bundesrath als die ungeeignetste Behörde für Ausübung dieser Befugnisse bezeichnet wurde. Wenn die Offiziösen die Nachricht verbreiten, daß in der bevorstehenden ersten Session der neuen Legislaturperiode nur das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie dem Reichstage vorgelegt werden soll, so sind diese Mittheilungen cum grano salis aufzunehmen. Im Ministerium des Innern und der Justiz, sowie im Reichsjustizamte sind die Vorarbeiten für eine Novelle zum Strafgesetzbuch mit dem berühmten Kautschukparagraphen sehr weit gediehen. Erhält die Reichsregierung einen Reichstag, dessen Majorität ihr die Vollmachten für das Ausnahmegesetz gewährt, so wird dieselbe das Eisen schmieden, so lange es heiß ist und auch um die Bewilligung scharfer Ergänzungen zum Strafgesetzbuche nachsuchen. Es erhält sich übrigens das Gerücht, daß, falls der Reichstag das Ausnahmegesetz ablehnen oder in einer für die Regierung unannehmbaren Form amendiren sollte, der Reichskanzler nicht zögern würde, beim Bundesrath nochmals die Auflösung des Reichstags zu beantragen. Mit einer gouvernementalen Majorität würde die Regierung sich schnell an die weiteren reaktionären Maßnahmen machen. Herr von Bennigsen hat bekanntlich in der Debatte über das Sozialisten-Gesetz erklärt, seine Freunde würden bereit sein, sich mit der Regierung über ein Reichsvereinsgesetz zu verständigen, auch gewisse Zugeständnisse bei der Abänderung des Wahlgesetzes zu machen. Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, hat nach der betreffenden Sitzung einem konservativen Abgeordneten gegenüber erklärt, daß die Regierung nicht säumen werde, das gewünschte Vereinsgesetz schleunigst in Angriff zu nehmen und zu einer Revision des Wahlgesetzes zu schreiten. Diese beiden Gegenstände hat sich die Regierung offenbar für die zweite Session vorbehalten. Deshalb sind diese Wahlen so sehr entscheidend für unsere nächste Zukunft. Die Wähler mögen sich ihre Kandidaten genau besehen und nur solchen Männern ihre Stimme geben, welche die entschiedene Erklärung ohne jeden Commentar abgeben, daß sie unter keinen Umständen reactionären Gesetzen ihre Zustimmung geben werden.

Bekanntlich hat Se. Majestät der Kaiser geruht, dem Fürsten Reichskanzler sein lebengroßes, von Winterhalter gemaltes Portrait zu schenken. Dem Vernehmen nach werden auch die übrigen Souveraine, die auf dem Congreß vertreten waren, dem Fürsten Bismarck ein Zeichen ihrer Befriedigung über die geniale Leitung der Congreßverhandlungen widmen.

Eine der erfreulichen Folgen des Berliner Friedens, zunächst für das deutsche Reich, ist die Aufhebung einer oft beklagten Schranke für die deutsche Pferdezucht. Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht heute eine Allerhöchste Verordnung vom 22. d Mts., durch welche das Pferdeausfuhr-Verbot aufgehoben wird. Die Verordnung ist vom Reichsvicekanzler Grafen zu Stolberg gegengezeichnet.

Die offiziöse wiener „Montags-Revue“ will wissen, daß nachdem man sich in den Besprechungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Andrassy über den beiderseitigen Standpunkt in der Frage über den deutsch-östreichischen Handelsvertrag klar geworden ist, nunmehr kein weiteres Hinderniß vorhanden ist, daß die beiderseitigen Delegirten bald zur Wiederaufnahme und Vollendung ihrer Mission zusammentreten.

Der internationale Verein für die Reform und Codificirung des Völkerrechts, dessen Präsident gegenwärtig Lord Chief Baron ist, wird am 20 August zu Frankfurt a. M. seine 6. Jahresversammlung abhalten. Die Berathungen sollen vorzugsweise Wechselbriefe betreffen. Von englischer Seite gehört auch Sir R. J. Phillimore, Präsident des Londoner Admiralitäts-Gerichts, dem Vereine an.

Beinahe geopfert.

Roman nach dem Englischen von

J. Jonas.

(Fortsetzung.)

Clara lachte über diesen eiligen Rückzug, doch bald diese Scene vergessend, beobachtete sie das Paar, welches jetzt auf der Terrasse auf- und abging. Zwar konnte sie nichts von der Unterhaltung verstehen, doch glaubte sie aus dem Ausdruck der Gesichter schließen zu dürfen, daß sie der Gegenstand des Gesprächs sei.

Mrs. Nugent sprach rasch und Alwynne hörte zu, ohne viel zu erwidern.

Clara hätte endlich den Befehl der Stiefmutter außer Acht gesetzt und wäre über den feuchten Rasen gegangen — um dieser für sie so aufregenden Conferenz ein Ende zu machen, hätte sie nicht besorgt, Alwynne könnte sie für zudringlich halten. Zum Glück für des jungen Mädchens Ungeduld wurden Lichter gebracht und der Klang von Ellinors Clavierspiel lockte die beiden Lustwandeluden ins Haus. Als Beide näher kamen, hörte Clara die Stiefmutter sagen: „Ich hätte Ihnen dieß Geheimniß nicht anvertraut, hätte ich nicht unbedingtes Vertrauen zu ihrem Urtheil und ihrer Verschwiegenheit, auf welche ich mich verlassen zu können glaube.“

„Das können Sie Madame und ich will mein Möglichstes thun, um Ihren Wünschen entgegen zu kommen.“ Der Ton, in welchem er antwortete, war nichts weniger als warm, allein Mrs. Nugent schien davon befriedigt. Sie trat zu Clara heran und sagte mit einer Stimme so warm und herzlich — einer Stimme welche das Mädchen reizte, weil sie nur in Gesellschaft gebraucht wurde, und sie haßte den Betrug — „Unvernünftiges Kind, warum bist Du noch so spät draußen?“ „Ich war gestern 3 Stunden später im Park, als heute, und Sie fühlten gar keine Sorge um mich. Ellinor's Laune war so wenig angenehm, daß ich die Gesellschaft der Fledermäuse vorzog,“ war die scharfe Antwort.

Clara hoffte, daß Alwynne sprechen würde, damit sie ihm durch die Veränderung in ihrem Wesen zeigen konnte, daß nur die Stiefmutter Schuld an ihrer ärgerlichen Stimmung sei. Allein er sagte nichts, nur sah er sie an mit einem Blick des Mitleids.

Ellinor wandte sich bei ihrem Eintritt lächelnd vom Clavier ab, ihr Bravour-Salonstück unvollendet lassend und bewegte sich anmuthig nach dem Theetisch. Alwynne setzte sich neben sie und begann eine belebte Unterhaltung mit ihr, während keiner von der Erbin dieses reichen Schlosses Notiz nahm, welche abseits saß, und sich zu herzkrank und böse gegen Alle fühlte, als daß sie hätte an der Conversation sich betheiligen mögen. Sie hatte das Gefühl, daß Alwynne genau wußte, wo sie saß und warum sie sich abseits gesetzt hatte. Nach dem Thee setzte sich Ellinor an's Clavier und Alwynne wandte die Blätter, während sie sang.

Clara erhob sich und ging langsam dorthin, wo er stand. Das Piano stand unter dem Bilde ihrer Mutter und, als Ellinors schöne Stimme ihr Ohr traf, wurde sie ruhiger und verfiel in einen träumerischen Zustand, ihre Augen fest gerichtet auf das liebliche Gesicht des Bildes ihr gegenüber. Eine plötzliche Unterbrechung des Gesanges weckte sie auf, die daher rührte, daß die Spielende das Blatt wenden mußte, — Alwynne hatte sein Amt vergessen. Clara blickte auf ihn, der ganz in sich versunken und nicht zu wissen schien, daß sie zugegen war, bis sie ihm leise zuraunte „Du hast mich ganz vergessen Alwynne“.

Er blickte über seine Schulter hin, auf Mrs. Nugent, die mit ihrer Arbeit beschäftigt war, während Ellinor, ganz befangen in dem Vortrag ihres Liedes nicht bemerkte, was hinter ihrem Rücken vorging. Sich zu Clara niederbeugend, sagte er mit liebendm Blick: „Du glaubst, daß wir von Dir gesprochen haben und daß der alte Freund sich verändern könne; fürchte das nicht und vertraue ihm in Allem, willst Du?“

„Ich will!“

Als sie diese Worte gesrochen, hatte Ellinor ihren Gesang beendigt und er wandte sich an die schöne Sängerin mit Dankesworten für das Lied.

„Nun, Mr. Compton, lassen Sie uns die indischen Curiositäten sehen, von denen Sie vorhin sprachen“, sagte Ellinor.

Alwynne willigte ein und zog mit Mrs. Nugents Erlaubniß die Glocke, und beordnete eine große Kiste herein zu bringen. Als dies geschehen war, gab er Clara den Schlüssel mit der Bitte, die Kiste zu öffnen und den Inhalt nach Belieben zu vertheilen. Welche Schätze kamen da zu Tage unter Clara's ungeduldigen Fingern! Indische Mousseline, köstliche Tücher, Korallen u. Schmucksachen von Elfenbein, Fächer und kostbare Parfüms, Seidenzeuge von wunderbarer Feinheit.

„So Clara, Du bist die Königin, die diese Gaben austheilen soll, jetzt wird es Zeit, Deine Pflichten zu erfüllen“, sagte Alwynne, als er bemerkte, daß Ellinor ungeduldig zu werden begann.

„Ich glaube, daß die Jüngste immer Lotterie-Gewinne austheilt, nicht so?“ sagte Mrs. Nugent mit wohlgespielter Herzlichkeit.

„Wählen Sie zuerst, was Sie mögen, Mrs. Nugent, und dann kann Ellinor wählen“, sagte Clara; „der Rest soll unter unsern Freunden vertheilt werden. Ich freue mich, solche schöne Geschenke machen zu können, da ich so selten etwas habe, womit ich Jemandem eine Freude machen kann“ und sie dankte Alwynne mit einem Lächeln, welches ihr ganzes Gesicht erhellte. Alwynne schaute in ihr liebliches Gesicht mit einem Blick, der ihr ganzes Herz erwärmte.

„Was willst Du für Dich selbst nehmen?“ fragte er.

„Ich will diesen geschnitzten Kasten mit seinem Inhalt, wie wird er aufgemacht?“ Ich habe den Schlüssel“ sagte Alwynne zögernd, „aber der Kasten enthält nichts Schönes, noch hat sein Inhalt irgend welchen Werth, ich hatte ihn nur der Sicherheit wegen hineingepackt“ „Ach es ist Dein?“ „Das war es, bis Du den Wunsch aussprachst, es zu besitzen.“

„Ich bitte um Verzeihung, ich wußte nicht, daß das Kästchen nicht mit den anderen Gegenständen gehen sollte, die schöne Schnitzerei gefiel mir so sehr, ich will aber statt seiner andere Sachen nehmen“ und sie hielt ihm den Kasten hin. Er lächelte und sagte: „Du siehst aus, als ob Du gerne den Inhalt sehen möchtest.“ „Ja, ich bin sehr neugierig zu wissen, was dieser geheimnißvolle Kasten enthält, darf ich ihn öffnen?“ „Ja, aber erschrecke nicht.“ Clara nahm den Schlüssel und öffnete. Ein leiser Schrei entfloh ihren Lippen; darin lag eine cobra di capello, die tödtlichste der Schlangen. „O! Alwynne, wie schrecklich! Weshalb besitzest Du dies Reptil, wo kam es her? erzähle mir da-

Ueber die Organisation des Römisch-Katholischen Kirchenwesens in Bosnien wird — wie bereits bekannt, — der Vatikan mit der österreichischen Regierung eine besondere Convention abschließen. Wie wir erfahren wird der berühmte Bischof von Diakowar, Msgr. Stroßmayer, dessen Jurisdictio sich schon seither über die Katholiken in Bosnien erstreckte, zum Erzbischof der zu errichtenden Kirchenprovinz ernannt werden. Demselben wird die Oberleitung der Missionsthätigkeit, die Bildung von Parachien und Diöcesen u. s. w. übertragen werden.

Der in Frankreich in den Kohlengruben von Anzin ausgebrochene Strike nimmt einen immer mehr bedrohlichen Charakter an. Man telegraphirt: „Der Strike in Anzin dauert fort. Man befürchtet auch eine Arbeitseinstellung im Arrondissement von Havre in den Ortschaften Bollee und Lillebonne, woselbst fast sämmtliche Fabriken nur an fünf Tagen der Woche arbeiten.“ Dem „W. T. B.“ wird vom 21. d. aus Paris gemeldet: „Nach den hier vorliegenden Nachrichten gewinnt es den Anschein, als ob der Strike in Anzin sich über das ganze Kohlenbecken verbreiten wird. Störungen der Ruhe und Ordnung sind jedoch nicht wieder vorgekommen. Man hofft, daß eine morgen stattfindende Versammlung der Verwaltungen der verschiedenen Etablissements zur Herbeiführung einer Lösung wesentlich beitragen wird.“

Es handelt sich offenbar um mehr, als einen Strike. Es ist nicht nur eine gewaltsame Reklamation von Arbeitern, welche das Unrecht haben, sie in drohender Form vorzubringen, noch ehe man ihnen eine abschlägige Antwort ertheilt hat; er ist vielmehr ein vorläufig noch vereinzelter und Probeversuch der Internationale, Ruhestörungen herbeizuführen, die in ihren Augen der Anfang der von ihr geträumten socialen Revolution nicht durchsetzen. Die gesetzliche Gesellschaft ruht auf stärkeren Grundlagen, als man sich einbildet; sie hat schon gefährlichere Stürme abgeschlagen als diejenigen, welche die zur Internationale schwörenden Striker ihr in Anzin, in Creuzot oder sonst in einem industriellen Centrum liefern können. Sie hat den furchtbaren u. directen Angriff der aus den Nationalwerkstätten hervorgegangenen Junikämpfer ausgehalten, eine förmliche Schlacht des streitenden Socialismus gegen die bestehende Gesellschaft, welche, soweit Menschen und Dinge verglichen werden können, an den Sklavenaufstand von Rom erinnerte. Diese socialistische Erhebung wurde niedergeworfen. Einen Augenblick hatte man allerdings befürchten können, daß sie die Oberhand behielt; aber schon war ganz Frankreich in Bewegung gerathen, und von allen Punkten des Landes eilten massenhaft Vertheidiger der bedrohten gesellschaftlichen Ordnung herbei. Das mögen sich die Internationalisten nur gesagt sein lassen. Nein, die gesetzliche Gesellschaft wird sich nicht vernichten lassen und jedem Angriff gegen ihre hundertjährigen Grundlagen wird sie, gleichviel unter welchem politischen Regime sie stehen mag, einen thatkräftigen und erfolgreichen Widerstand entgegenhalten.“ Der Artikel schließt dann folgendermaßen: „Wenn die Internationale, in welcher der Geist des Bösen waltet, auch nicht zu fürchten ist, so kann sie doch schwere Störungen, verderbliche Arbeitsfeier und selbst Blutvergießen herbeiführen. Das öffentliche Interesse erheischt also, daß man gegen sie, wo immer sie mit strafbaren Akten hervortreten mag, in Frankreich, in Belgien, in Deutschland, in England, in der Schweiz, strenge Maßregeln ergreife. Wie es überall Auslieferungsverträge für gemeine Verbrecher giebt, so sollte es auch überall Koalitionsverträge gegen die Internationalisten geben.“ Inzwischen werden aus der Provinz schon wieder zwei neue Strickes gemeldet: die Färbergesellen von St. Chamond bei St. Etienne, 700 an der Zahl, und die Bäckergesellen vou Bordeaux, an Stärke von 450, haben ihre Arbeiten eingestellt.

„Wera Sassulitsch befindet sich zur Zeit in der Festung Schlüsselburg und sieht ihrer Deportation nach Sibirien entgegen. Der Prozeß hat viel böses Blut erregt und wäre es leicht möglich, daß es, falls die Publikation des Urtheils vorerst nicht geheim gehalten wird, noch zu ernsten Conflikten zwischen der Studentenschaft und der Polizei kommt. Es ist nämlich erwiesen, daß, als nach der Freisprechung der Sassulitsch die Studenten dieselbe nach Hause begleiten wollten, mehrere in „Zivil“ gekleidete Polizeibeamte auf die Studenten und die Sassulitsch Revolverschüsse abfeuerten, nicht, wie angegeben wurde, umgekehrt. In der nun folgenden Verwirrung, die absichtlich von der Polizei herbeigeführt wurde, um ein Einschreiten und eine Wiederverhaftung der Angeklagten zu ermöglichen, wurde Wera Sassulitsch von den Zivilpolizisten ergriffen und während des allgemeinen Tumultes in einem verdeckten Wagen entführt. Man brachte sie zuerst nach Nowgorod, da jedoch ihr Verschwinden zu großes Aufsehen erregte, wurde sie im Geheimen nach Schlüsselburg überführt und das Gerücht ausgesprengt, sie sei entkommen.

Die Nordenskjöld'sche Eismeerexpedition passirte am 27. Juni während eines orkanartigen Sturmes das Nordkap. Von Vadsö nigge am 10. Juli nach Jugarschair ab.

Aus der Provinz.

? **Briesen**, 22. Juli. In Bestätigung Ihres Berichtes in der gestrigen Nummer Ihrer Zeitung kann ich Ihnen die erfreuliche Mittheilung machen, daß eine Zersplitterung der Stimmen in Briesen nicht zu befürchten ist.

Flatow, 22. Juli. Der von Ministerium nach Linde geschickte Sachverständige hat sein Urtheil dahin abgegeben, daß auf dem Felde des Besitzers Schliemann der gefürchtete Coloradokäfer nicht zu finden sei. — In den nächsten Tagen wird sich der Regierungspräsident v. Flottwell aus Marienwerder seinen Wählern hier vorstellen.

Dt. Krone, 22. Juli. Vor ungefähr 14 Tagen ereignete sich in unserem Nachbarstädtchen Schloppe ein Trauerfall, der die ganze Stadt in Bestürzung setzte. Die jugendliche Tochter eines vermögenden Bürgers, die bereits verlobt war, starb plötzlich und zwar, wie die Leichenschau ergab, an Arsenikvergiftung. Alle Anzeichen mußten zu der Ueberzeugung führen, daß die junge Braut sich selber vergiftet habe, und so wurde dieselbe denn auch in dunkler Nacht als Selbstmörderin beerdigt. Jetzt aber verbreitet sich über diesen Vorfall in der Stadt ein Gerücht, wonach ein Mord vorläge. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft übergeben.

Dirschau, den 22. Juli. Vor einigen Tagen besichtigte der Oberpräsident Dr. Achenbach die Culturen und landwirthschaftlichen Einrichtungen des Amtsraths Hagen in Sobbowitz und nahm besonders den dort thätigen Fowler'schen Dampfpflug in Augenschein. In der Begleitung des Hrn. Oberpräsidenten befanden sich die Herren Landesdirector Dr. Wehr, Conrad-Fronza, Regierungsrath Paschke, Landrath von Gramatzki und mehrere Großgrundbesitzer der Umgegend. Die Leistungsfähigkeit des Pfluges, der auf einer 350 Schrift langen Rübsenstoppel in Thätigkeit gesetzt wurde, war wahrhaft überraschend und fand die lebhafte Anerkennung des Hrn. Oberpräsidenten. Auf beiden Seiten des Feldes steht je eine Maschine, die mit dem Pfluge durch ein Drahtseil verbunden ist, während die eine Maschine das Drahtseil aufwindet, windet es die andere ab und durch diese abwechselnde Thätigkeit macht der Pflug seinen Weg hin und her. Bei 4 Pflugschaaren in einer Breite von 4 und bei 5 bei einer Breite von 5 Fuß legte die Maschine den 350 Schritt weiten Weg in 3½ Minute zurück, ½ Minute dauert das Umlegen; weder Berg noch Thal ändert an dieser Geschwindigkeit und der gepflügte Acker sieht aus, als wäre er schon geeggt. Je nach Bedürfniß ist die Tiefe von 8 bis 12 Zoll zu erhöhen, was durch einen leichten Handgriff am Pfluge bewirkt wird. Mehr als zwanzig Morgen werden täglich auf diese Weise gepflügt, so daß die Maschine 30 Ochsen ersetzt. In gleicher Weise arbeitet der Grubber.

Neuenburg, 22. Juli. Gestern Nachmittag fand hier im Saale des „Schwarzen Adlers“ eine von der lieberalen Parthei des Kreises Schwetz anberaumte Wählerversammlung statt. Dieselbe war von über 200 Personen, worunter sich nur vereinzelte Conservative befanden, besucht. Der Candidat der liberalen Parthei, Rechtsanwalt Lipke aus Berlin, setzte seine Stellung zu den in Aussicht genommenen Gesetzen und seine Ansichten im allgemeinen in einer längeren Rede auseinander, welche bei den Anwesenden vollen Beifall und allgemeine Zustimmung fand. Es wurde ihm die feste Zusicherung gegeben, an seiner Candidatur festzuhalten. In seiner Rede hatte der Genannte den Vorschlag gemacht, den er auch in der gestrigen Versammlung zu Schwetz vorgetragen, in seiner und des Hrn. v. Gordon Stelle den Rittergutsbes. Wisselinck-Taschau seitens beider Partheien aufzustellen, um eine Zersplitterung der Deutschen zu vermeiden, welcher Vorschlag hier vollkommene Billigung fand. Da ihn jedoch die conservative Parthei in Schwetz abgelehnt hatte, so wird jede Parthei ihren besonderen Candidaten aufstellen, und wir wollen nur nochmals den Wunsch aussprechen, daß die conservative Parthei dem liberalen Candidaten bei einer nothwendig werdenden Stichwahl ihre Stimme geben mögen, wenn die Mehrheit auf Seiten der Liberalen ist; die liberale Parthei hat im umgekehrten Falle ihre feste Zustimmung bereits gegeben, für den conservativen Candidaten zu stimmen.

Danzig, 22. Juli. Gestern traf der Geh. Admiralitätsrath Coupette aus Berlin, Decernent in der Admiralität, hier ein und besichtigte heute die kaiserl. Werft. Herr Coupette war vorher in Begleitung eines Offiziers der schwedischen Kriegsmarine in Elbing gewesen, um dort die von der Schichau'schen Fabrik für russische Rechnung erbauten Torpedoboote zu besichtigen.

Pr. Stargard, 22. Juli. Vorgestern Nachmittags hat sich hierselbst der allgemein geachtete Bürstenwaarenfabrikant H. in seiner Wohnung durch einen Büchsenschuß in das Herz getödtet. H. hatte früher in sehr glücklichen Familien-Verhältnissen gelebt. Eine nach dem Tode seiner ersten Gattin vor etwa Jahresfrist geschlossene zweite Ehe ward dagegen durch Uneinigkeit vielfach getrübt. Als nun der Versuch, dieselbe durch den Spruch des Gerichts zu trennen, gestern abgewiesen wurde, legte der schon vorher sehr in sich gekehrte Mann Hand an sein Leben. Der traurige Vorfall erregt hier allgemeine Theilnahme.

Zoppot, 22. Juli. Nach der am Sonnabend ausgegebenen Badeliste sind bis jetzt 532 Familien mit 1864 Personen (gegen 529 Familien mit 1754 Personen zu gleicher Zeit vorigen Jahres) als Badegäste angekommen.

Neustadt, 22. Juli. Der Ortschaft „Pustkowie Kielau“ im Kreise Neustadt ist durch Kabinets-Ordre der Name Spechtswalde verliehen worden.

Elbing, 22. Juli. Auf einer Ferienreise begriffen, treffen am Mittwoch die Schüler der königl. Bauacademie zu Berlin, von Königsberg kommend, hier ein, um sich nach den geneigten Ebenen des Oberländischen Kanals zu begeben und die dortigen interessanten Wasserbauten kennen zu lernen.

Herr Theaterdirector Oppenhain wird die Wintersaison an unserm Stadttheater am 26. September cr. eröffnen.

Zur Feier der Erinnerung an die vor 100 Jahren stattgehabte Geburt des Turnvaters Jahn wird in unserer Stadt, wie auch im übrigen Deutschland, und zwar am 11. August d. J. der Turnverein eine Turnfahrt und zwar nach Cadinen und Panklau unternehmen.

Insterburg, 22. Juli. Am 23. Juli findet im Hauptgestüt Trakehnen eine Auction statt, wobei 20 Hengste, 17 Stutfohlen, 2 Ackerstuten, 20 Mutterstuten, 9 vierjährige Wallache, 37 vierjährige Stuten zu Verkauf kommen. Außerdem hat das Reichskanzleramt genehmigt, daß die hier erstandenen Pferde die deutschen Landesgrenzen passiren können

Bromberg, 22. Juli. Die Deputation nach Stettin zur Ueberreichung des Ehrenbürger-Diploms an den General Hann v. Weyhern ist am Sonnabend zurückgekehrt. Nach dem Berichte eines Mitgliedes derselben wurde die Deputation Mittags um 12 Uhr empfangen. Stadtrath Waldow hielt unter Ueberreichung des Diploms folgende Ansprache:

Excellenz! Uns Deputirten des Magistrats und der Stadtverordneten von Bromberg ist die ehrenvolle Aufgabe geworden, Ew. Excellenz zu dem heutigen so seltenen und schönen Feste die herzlichsten Glückwünsche unserer Stadt zu überbringen. Die Gabe, welche wir Ew. Excellenz außerdem anzubieten wagen, mag sie auch gegenüber den so wohlverdienten glänzenden militärischen Auszeichnungen und dem Ihnen sonst Dargebrachten, eine unscheinbare sein, repräsentirt doch das Höchste, was eine Stadtcommune einem wohlverdienten Manne zu bieten vermag. Wollen deshalb Ew. Excellenz zum Danke dafür, daß während dieses mehrjährigen Aufenthalts in Bromberg unter Ihrer Aegide kein Mißton sich in das schöne Verhältniß zwischen Militär und Bürgerschaft, alle Kinder eines Vaterlandes, eingeschlichen, und zum Danke dafür, daß Ew. Excellenz, wie wir zu wissen glauben, auch fern von uns, unserer Stadt ein freundliches Andenken bewahrt, aus unserer Hand das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bromberg so freundlich entgegennehmen, als es herzlich und gerne geboten wird. Mögen Ew. Excellenz in gleicher geistiger und körperlicher Frische und Kraft in Ihrer hohen Stellung noch lange Jahre dem Vaterlande und speciell als Ehrenbürger unserer Stadt erhalten bleiben.“

Der Jubilar nahm gerührt das Diplom in Empfang und erwiderte, daß er über keines der Geschenke, welche ihm heute überreicht worden seien, so erfreut sei als über das ihm von der Stadt Bromberg dargebrachte. Die Deputation wurde darauf zum Diner eingeladen, an welchem neben 150 glänzenden Uniformen sie mit noch 12 Civilisten bevorzugte Plätze einnahmen. Beim Abschied drückte der Jubilar dem Stadtrath Waldow nochmals seinen Dank aus für die von der Stadt Bromberg ihm zu theil gewordene Aufmerksamkeit und bat, in der Heimath denselben kund werden zu lassen.

Bei den Canalisirungsarbeiten an der Brahe unterhalb der Kaiserbrücke stieß man auf die Ueberreste eines Kahnes, in dessen Kajüte das noch gut erhaltene Skelett eines Menschen gefunden wurde.

Lissa, 22. Juli. Zu dem von uns gemeldeten Morde im Walde zu Garzyn können wir heute nachtragen, daß die amtlichen Nachforschungen zur Ermitteluug der Persönlichkeit des Ermordeten bes jetzt dahin geführt haben, daß in derselben der Häusler Schubert aus dem Dore Meerdorf bei Schlawa, Kreis Grünberg recognoscirt ist. Der Ermordete beabsichtigte auf dam Viehmarkte in Gostyn eine Kuh zu kaufen ünd führte zu diesem Zwecke an baarem Gelde die Summe von 35 Thalern bei sich. Da die Gerichtskommission weder Geld nnch Werthsachen bei der Besichtigung der Leiche vorgefunden hat, so läßt das Verbrechen auf einen

---

von.“ Alwynne lachte: „Du bist derselbe kleine ungestüme Tyrann von damals; erinnerst Du dich, Clara, wie Du vor 12 Jahren auf meinem Schooß saßest und Geschichten begehrtest?“ „Ich habe nichts vergessen, nichts, was damals geschah.“ —

Eine Pause trat ein. Alwynne schien über den Ausdruck in des Mädchens Gesicht nachzudenken. Clara war weder verwirrt noch beunruhigt über ihre Forschung, sie befahl ihm, seine Erzählung zu beginnen in derselben gebieterischen Weise, wie sie es in ihrer Kindheit gegen ihren Knaben-Liebhaber zu thun pflegte. Nach einer Pause begann er: „Ich will nicht anfangen mit. „Es war einmal“, aber im vorigen Jahr, als ich mit einigen Freunden in Calcutta nach Tisch, gemüthlich unsere Cigarren rauchend, vor dem Fenster saß — fühlte ich etwas kaltes mir in den Aermel hinaufgleiten und erkannte, daß es eine cobra war. Ich hatte die Geistesgegenwart, ganz unbeweglich zu sitzen und meine Freunde zu bitten, mir beizustehen, die alle sehr erschrocken waren und einen Schlangenbeschwörer herbeirufen wollten in der Hoffnung, daß dieser das Reptil herunter zu locken vermögen werde.

Clara horchte athemlos und als Alwynne eine Pause machte, sagte sie: „O Alwynne, wie fühltest Du dich?“ „Aufgeregt gewiß, aber nicht erschrocken; ich habe dem Tode in verschiedenen Gestalten in's Auge geblickt und war auch jetzt nicht muthlos. Ich saß ganz stille, und dachte an die Sünden meines Lebens und an Alle, die ich liebte — an alle die Hoffnung, welche ich für die Zukunft gehegt. Ich flehte zu Gott, daß er mein Leben schonen, oder meine Seele in seiner Barmherzigkeit aufnehmen möge.

Ich fühlte, wie das Reptil, durch die Wärme meines Körpers angezogen, immer höher kroch. Der Diener war schon lange fort, und noch immer erschien keine Hülfe. Das Gefühl, daß ich mich nicht bewegen dürfe, erweckte in mir das beinahe unwiderstehliche Verlangen aufzuspringen und mir das widerliche Reptil vom Leibe zu schütteln, allein die geringste Bewegung würde mir den Tod gebracht haben. Da saß ich, mein Arm kalt wie Eis mein Herz glühend wie Feuer mit dem allmählig wachsenden entsetzlichen Gefühl, daß ich diesen Zustand nicht viel länger würde ertragen können. Meine Freunde saßen in bangem Zweifel, nur hin und wieder ein leises Wort sprechend. Meine Nerven waren auf's Höchste gespannt, daß das geringste Geräusch wie ein schmerzhafter Schlag auf mein Gehör fiel. Noch ein Paar Minuten in dieser Lage wären, wie ich glaube, für mich verhängnißvoll gewesen; es begann mir im Kopfe zu schwindeln, meine Gedanken verwirrten sich und ich fühlte, daß ich meine Selbstbeherrschung verlor. Da plötzlich glitt eine weißgekleidete Gestalt in das Zimmer aber ich wagte nicht meinen Kopf nach ihr zu wenden, ich errieth nur, daß es der Schlangenbeschwörer war. Als die Gestalt in den Bereich meiner Augen trat, erkannte ich, daß es kein Indier, sondern ein junges Mädchen, eine Landsmännin war. Sie stand da mit einer Tasse in der einen und einem Tulwar in der andern Hand.“ „Was ist ein Tulwar?“ fragte Ellinor. „Eine Waffe, welche Aehnlichkeit mit unserem englischen Säbel hat,“ antwortete Alwynne.

„War das Mädchen schön?“ fragte sie weiter. „Sie war schön, sehr schön.“ „Weiter Alwynne!“ rief Clara athemlos. „Das junge Mädchen sah mich an mit einem Muth einsprechenden Blick und einem Lächeln, welche meinen Nerven wieder Festigkeit gaben. Ohne einen Laut glitt sie vorwärts, bis sie vor mir stand, u. ließ dann allmählig Milch aus der Tasse auf die Fensterbank fließen. Augenblicklich, als ich dies sah, erinnerte ich mich gehört zu haben daß Schlangen sehr die Milch lieben und ich wunderte mich, hieran nicht gedacht zu haben. Ich saß unbeweglich, das schöne Mädchen beobachtend, wie sie mit erhobener Waffe dastand, bereit das Reptil in dem Moment zu erschlagen, wenn es hervorkommen würde. Langsam wickelte es sich von meinem Arme ab, und glitt, von der Milch angezogen, hinunter und in dem Moment, als sein behaubter Kopf erschien, sich verlangend streckend nach der verführerischen Flüssigkeit, fiel auch des Mädchens Waffe mit untrügerischer Sicherheit und das Thier fiel todt zu ihren Füßen. Ich schäme mich nicht, es zu sagen, daß eine tödtliche Schwäche mich überwältigte, als die Gefahr vorüber war. Als ich wieder zu mir gekommen war, lag ich auf dem Sopha und meine schöne Lebensretterin war beschäftigt, meine Schläfe mit anregenden Essenzen zu waschen. Natürlich erholte ich mich bald und fand nun Worte um meiner edlen Retterin zu danken.“

„Und wer war sie fragte Ellinor.

„Sie war die Tochter meines Gastgebers und die Schwester meines liebsten Freundes, welche ich hoffe Ihnen bald vorstellen zu können, denn sie sind jetzt in England.“

„Und Sie bewahren dies auf als ein Souvenier von Miß — wie ist ihr Name?“ „Fairfax. Ja ich bewahre es als ein Andenken auf, von welchem ich mich nie trennen werde.“

„Und wie es sich versteht, gaben Sie ihr Herz im Umtausch für Ihr Leben“, sagte Ellinor mit affectirtem Muthwillen.

„O! das war schon lange vergeben“, antwortete er mit vielsagendem Lächeln. Clara sprach nicht, sie hörte nur die unbesonnene Neckerei Ellinors.

„Ich bitte um Verzeihung“, sagte Mrs. Nugent, — „aber wir haben so selten von Ihnen gehört, daß ich die Frage wagen kann, ob es eine Mrs. Compton giebt.“

„Noch nicht“, entgegnete Alwynne mit so entschiedener Kürze, daß dadurch weitere Fragen abgeschnitten wurden.

Die beiden Ausfrager sahen ihre Absicht vereitelt und wußten nicht recht, was sie thun, um ihren Zweck zu erreichen, und Clara überkam die Empfindung einer Täuschung, als habe sie etwas eben Gefundenes verloren. Doch konnte sie dies Gefühl nicht begreifen, da Alwynne ja zurückgekehrt und in ihrer Nähe war. Sie sah zu ihm empor mit einem klagenden Ausdruck und er las ihre Gedanken in ihrem Gesicht. Ihre Augen senkten sich unter seinem Blick, und erröthend, aber mit weiblichem Takt ihre Gefühle verbergend, sagte sie „ich wundere mich nicht, daß Du das schreckliche Ding aufbewahrst und als Andenken schätzest, ich möchte wohl das tapfere Mädchen sehen; hast Du kein Bild von ihr?“

„O gewiß, welche dumme Frage, Clara!“ sagte Ellinor.

„Ich habe eine kleine Skizze von der Scene in meiner Mappe sagte Alwynne, auf die letzte Bemerkung nicht achtend, „Du kannst sie bekommen, wenn Du es wünschest. Aber Du hast sorglos alles weggegeben, was ich in Deine Hände gelegt hatte, ich muß daher Etwas als Geschenk für Dich suchen, welches dann aber in Deinem Besitz bleiben muß. Drücke auf den Messingknopf dort in der Ecke und was Du in dem geheimen Fach findest, behalte für Dich“

(Fortsetzung folgt.)

Raubmord zu schließen. Die Nachforschungen, welche zur Entdeckung der Thäterschaft augestellt sind, haben einen positiven Anhalt noch nicht geboten.

Posen, 22. Juli. Die Rührigkeit der Polen für die bevorstehenden Wahlen ist in unserer Provinz sehr bedeutend. Am vorigen Sonntag (14. d. M.) wurden in allen Städtchen des Schubiner Kreises polnische Vorwahlversammlungen abgehalten, und für gestern hat man im Wirsitzer Kreise, und zwar nach Nakel, Lobsens, Mortschen, Wirsitz und Sadke, solche Versammlungen zusammenberufen. Auch in anderen, vorwiegend deutschen Kreisen der Provinz sind die Polen ungemein thätig und suchen die deutschen Katholiken in ihr Interesse zu ziehen, wozu namentlich die Geistlichen ermahnen, da diesen ein evangelischer, namentlich aber ein liberaler Abgeordneter ein Gräuel ist. Ueber die Lautgkeit des polnischen Wahlcomités der Stadt Posen klagt jedoch der „Dziennik Pozn.". Er weist auf die Rührigkeit des deutschen Wahlcomités hin, welches alle Kräfte anspannt, um diesmal einen deutschen Abgeordneten in den deutschen Reichstag zu senden, während das polnische Wahlcomité kein Lebenszeichen von sich giebt. Uns scheint der Klageartikel des „Dziennik Pozn" über die Unthätigkeit des Wahlcomités nur ein Wahlmanöver zu sein, das darauf berechnet ist, auch die Deutschen einzuschläfern, denn wir wissen aus Privatquellen, daß die polnischen Vertrauensmänner sehr rührig sind und nicht nur ihre Landsleute, sondern auch Deutsche für ihre Zwecke bearbeiten. Namentlich suchen sie unter den kleineren, alten Handwerkern Anhänger zu werben, welche mit der neuen Gewerbeordnung nicht zufrieden sind und sich nach dem alten Zunftwesen zurücksehnen. Diesen Wahlberechtigten wird vorgeredet, daß, wenn mehr Polen im Reichstage sitzen würden, gewiß auch wieder die Zünfte und Innungen ihre alten Privilegien zurückerhalten würden. Das polnische Wahlcomité scheint übrigens siegesgewiß zu sein und darauf zu bauen, daß sein Candidat auch diesmal, wie während der letzten Wahlen, mit Leichtigkeit über den deutschen den Sieg davontragen werde. Aus dem Artikel des „Dziennik Pozn." scheint jedoch nicht hervorzugehen, daß man unbedingt der Mehrheit sicher sei, denn er verlangt vom Comité eine größere Anstrengung, „auf daß (weder in der Stadt noch auf dem Lande) auch nicht eine Stimme verloren gehe." Wie die Sachen jetzt liegen, scheint es, daß die deutschen Katholiken, welche zu den verschiedenen Parochien unserer Stadt gehören, auch diesmal im Namen „der bedrohten Religion" wieder mit den Polen stimmen werden. Von einer Agitation der Deutschen unter dieser Kategorie der Wähler, deren Zahl durchaus nicht unbedeutend ist, wird nichts verspürt. Wenn auch der Erfolg einer solchen Agitation, bei dem bekannten Fanatismus dieser deutschen Katholiken, nicht ganz sicher ist, so dürfte doch immerhin der Versuch hiermit gemacht werden.

Zuschrift an die Redaction.

Parthei, Parthei, wer wollte sie nicht nehmen,
Die noch die Mutter aller Siege war?

Selbst Götter stiegen vom Olymp herab
Und kämpften auf der Zinne der Parthei.

Es ist eine ganz gute Sache um eine Parthei: d. h. um eine Vereinigung von Bürgern, die im Staatsleben gleiche Grundsätze und gleiche Mittel zur Erreichung der Zwecke des Staats befolgen und, jede Parthei hat ihre Berechtigung, sofern sie nur nicht sich außerhalb der Grenze des Staates stellt. Durch den ehrlichen und gesetzlichen Kampf der Partheien wird die Mehrheit ermittelt und der Fortschritt im Staatsleben gefördert. Ohne Partheien würde eine Versumpfung des staatlichen Lebens eintreten. Darum feiert der Dichter mit Recht die Parthei:

er hat gewählt, er hat entschieden
und seine Lorbeer flechte die Parthei.

Wir haben im Reichstag Partheien: die conservative, die freiconservative, die Centrums=Parthei, die polnische, die nationalliberale, die Fortschritts=Parthei, — ja zu einem kleinen Bruchtheil auch die sozialdemokratische. Jede von ihnen vereinigt ihre Mitglieder in bestimmten Grundsätzen des Staatslebens, in denen dieselben im Wesentlichen einig sind. Wo solche gemeinsamen Grundsätze fehlen, kann von einer Parthei nicht die Rede sein, die Vereinigung ohne solche wird zur Coterie. Im Thorn=Culmer Reichstag=Wahlkreise werden sich wohl Anhänger aller oben gedachten Partheien finden, der Uneinigkeit der Deutschen ist es aber gelungen, zwei entgegengesetzte Heerlager zu bilden, die keinen Anspruch darauf machen können, Partheien zu sein; die Anhänger der Candidatur des Kreisgerichtsrath Dr. Gerhard und diejenigen der Candidatur des Kreisgerichts Rath a. D. Voigt. Beide Herren stehen auf demselben Partheistandpunkte, beide haben sich in ihren Wahlreden im gleichen Sinne ausgesprochen, und es kann um der Einigkeit der Deutschen willen nur die Frage sein, welcher von beiden Candidaten nach anderen, als Partheirücksichten den Vorzug verdient. Und da kann es bei ruhiger, nicht leidenschaftlicher Erwägung keinem Zweifel unterliegen, daß Herr Voigt aus folgenden Gründen den Vorzug verdient:

1. hat sich die Mehrzahl der Vertrauensmänner des Thorner und Culmer Kreises für denselben ausgesprochen und wenn man einem solchen Beschlusse derselben auch nicht bindende Kraft für alle beimessen will, so dürfte doch soviel daraus hervorgehen, daß ein solcher Beschluß die Stimmung der Mehrheit der deutschen Wähler kennzeichnet;

2. die Conservativen des Wahlbezirks wenden mit anerkennenswerther Opferwilligkeit im Interesse der deutschen Sache dem liberalen Candidaten Herrn Voigt ihre Stimme zu, welche sie Herrn Dr. Gerhard aus nicht zu unterschätzenden persönlichen Gründen nicht zuwenden wollen.

3. ist Herr Voigt in jeder Beziehung völlig unabhängig und hat von keiner Gunst oder Ungunst von oben her irgend etwas zu fürchten oder zu hoffen, während Herr Dr. Gerhard nach dem Ausführungsgesetz zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetze vom 24. April 1878 nach den §. §. 95, 99 vom 1. October 1879 ab während dreier Jahre völlig zur Verfügung des Justizministers bleibt, der ihn beliebig versetzen, außer Thätigkeit oder in den Ruhestand versetzen kann.

Schon bei der Abstimmung über die Reichsjustizgesetze wurde Herrn Dr. Gerhard von Manchen der Vorwurf gemacht, daß er dabei nicht lediglich seiner Ueberzeugung Rechnung getragen, sofern er jedes einzelne ablehnte, dann aber für das Ganze stimmte.

4. Endlich hat ja Herr Dr. Gerhard jede Candidatur abgelehnt, zwar mit der wunderlichen Bedingung, daß er nur mit Genehmigung seiner Gegner annehmen werde; allein diese Genehmigung ist ihm bisher noch von keiner Seite in Aussicht gestellt.

Polen ging durch seine Zwietracht zu Grunde: die Polen geben uns jetzt ein nachahmungswürdiges Beispiel der Eintracht in Vertretung ihrer Sache. Hüten wir uns, daß uns nicht mit Recht der Vorwurf gemacht werden kann, daß aus der polnischen Uneinigkeit jetzt eine deutsche geworden ist.

L. Knorr=Culm.

Locales.

Thorn, den 22. Juli.

— **In Mocker findet eine Wählerversammlung statt** am Mittwoch Abends 7 oder 7½ Uhr. Gestern waren mehrere Herren vom Comitéausschuß in Mocker, um mit den dortigen Vertrauensmännern die Wahlangelegenheit zu besprechen. Sie erhielten die Versicherung, daß in Mocker eine Zersplitterung der deutschen Stimmen nicht zu befürchten sei. Es wurde daher auch nicht für nöthig erachtet, daß Herr Rath Voigt oder die städtischen Herren vom Comité sich hinausbemühten. Die Herren Vertrauensmänner von Mocker seien ja genügend informirt und würden in ihrem Kreise schon die wünschenswerthe Betheiligung erwirken. Die Ausschußmitglieder überließen daher dankend den Herren die selbstständige Organisation für ihren Ort.

— **Zu den albernen Verdächtigungen**, welche dieser Wahlkampf mit sich brachte, gehört auch die, daß gewisse Gegner des Herrn Rath Voigt sich nicht entblödet haben, den Herrn Voigt in Briesen als einen Reactionär hinzustellen. So hat man u. A. behauptet, daß Herr Voigt der Ansicht sei, „die Juden haben im Staate bereits zu viel Rechte und man müsse dahin wirken, diese zu schmälern." Es dürfte eigentlich unter unserer Würde sein, solch alberne Verleumdung zu beantworten.

Herr Rath Voigt hat überall ausdrücklich erklärt: „Ich achte und ehre jeden Stand. Ich will, daß die mühevoll erworbenen politischen Freiheiten des Volkes durch keine Reaction verkümmert werden." Ist das reactionär? Giebt das Jemandem das Recht, einem in hohen Ehren stehenden Manne solche rumänischen Hetzereien anzudichten? Es ist betrübend und beschämend zugleich, daß sich in unserem Wahlkreise Leute finden, welche den Mann zu verdächtigen suchen, welchem selbst seine politischen Gegner überall in ihren Versammlungen unbedingt das Zeugniß eines Ehrenmannes ausstellten. Laßt ab von diesen Verdächtigungen und schaart Euch, Ihr wenigen Versprengten, in letzter Stunde um das Banner Eurer Parthei, welche den Herrn Voigt auf ihren Schild erhoben hat. Helft uns zum Siege, den wir nur erringen können, wenn wir einig und fest geschlossen sind.

— **Der Unterrichtsminister** hat neuerdings Anlaß genommen, sich gegen die Provinzial=Schulcollegien über den Werth zu äußern, der neben anderen Mitteln der Förderung des wissenschaftlichen und pädagogischen Interesses der Lehrer auch Vereinigungen der letzteren zu wissenschaftlichen Zwecken und Vorträgen derselben über wissenschaftliche Gegenstände beizulegen sei. Wo diese Thätigkeit nachgelassen habe, soll Anregung zur Kräftigung derselben gegeben werden.

— **Bibelfest.** Herr Prediger Daue aus Berlin bereist im Auftrage der preußischen Hauptbibelgesellschaft gegenwärtig die Provinzen Posen, Ost= und Westpreußen. Er wird auch in Thorn ein Bibelfest abhalten.

— **Innerhalb der deutschen Kriegervereine,** deren es nahezu 2500 mit beinahe 500000 Mitgliedern giebt, beginnt eine Agitation zu einer Kundgebung für den Kaiser, die nach dessen Genesung im Herbst in Berlin stattfinden soll. Sämmtliche Vereine würden durch Deputationen mit ihren Fahnen sich in Berlin vertreten lassen, eine Vereinigung der verschiedenen Landesverbände anstreben und der Kaiser alsdann das Protektorat über den großen deutschen Kriegerbund übernehmen. Ein Congreß dieser Vereine in Berlin soll mit dieser Kundgebung verbunden werden.

— **Erledigte Stellen für Militair-Anwärter:** Bromberg, Königliche Direction der Ostbahn, 2 Bureau=Assistenten, je 75 Mk Gehalt monatlich; 4 Bureau=Assistenten zunächst eine Monats=Remuneration von 75 Mk, welche bei befriedigenden Leistungen nach 6 Monaten auf 90 Mk, nach 1 Jahr auf 97 Mk 50 ₰ und nach 3 Jahren auf 112 Mk 50 ₰ erhöht werden kann. Königsberg, Universität, Nachtwächter, 960 Mk Gehalt jährlich einschließlich 180 Mk Wohnungsgeldzuschuß. Dt. Krone, Kreis=Chaussee=Bauverwaltung, Chaussee=Aufseher, 900 Mk Gehalt.

— **Die Zöglinge des Armen- und Waisenhauses** unternehmen Mittwoch Nachmitags einen Spaziergang nach dem Ziegeleigarten. Wünschen wir ihnen gutes Weter und zahlreiches Geleit.

— **Das Gerücht übec die bevorstehende Aufhebung der Goldzölle,** welches verbreitet worden ist, dürfte endlich zu Grabe getragen werden. Petersburger und Warschauer Blätter veröffentlichen darüber Folgendes:

„Die deutschen Blättern von hier zugegangene Notiz von der am 1. September angeblich bevorstehenden Aufhebung des am 1. November 1876 decretirten Ukases über die Erhebung der Zollahlungen in Goldwährng scheint einer sehr zweifelhaften Quelle zu entstammen. In Petersburger kaufmännischen Kreisen, die an jeder Veränderung im Zolltarife sehr interessirt sind, ist von einer derartigen Absicht des Finanzministeriums durchaus nichts bekannt, die ganze Nachricht scheint um so unglublicher, als das Zollparlament soeben die Preise, zu welchen Zinspapiere als Caution für die in Goldwährung zu erhebenden Zollzahlungen im zweiten Halbjahr 1878 angenommen werden, publicirt hat. Uebrigens sprechen auch der glänzende Goldzollerfolg und die erhöhten Budgetbedürfnisse des Staatsschatzes gegen eine baldige Aufhebung des Goldzollgesetzes. Die Zolleinnahmen betrugen pro 29. Juni (11. Juli) d. J. 26408317 Rubel, d. i. um 16169638 Rnbel mehr als 1877 und um 3419011 Rubel mehr als 1876."

— **Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 158. preuß. Klassenlotterie fielen:**

Der zweite Hauptgewinn von 300000 Mark auf Nr. 47305.

1 Gewinn zu 30,000 Mark auf Nr. 24597.

2 Gewinne zu 6000 Mark auf Nr. 41526 79976.

46 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 37 436 2473 4835 5781 10310 15489 20429 20890 20975 22042 24915 25407 26659 28261 29188 29911 31409 32685 40155 43279 49346 49715 50511 55414 57161 62325 63999 65461 68481 69525 69754 71927 71931 73974 74194 74312 75020 77794 79273 81030 81066 83856 87233 93078 93884.

49 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 3704 4209 4388 5250 9165 13586 14561 16605 17046 17306 18894 19982 20396 20685 21711 24324 26952 27794 28924 31987 33351 40071 42741 44319 45131 46270 46327 46967 47103 48976 50729 50865 54053 54196 57097 58544 60673 61293 63223 66821 74726 77838 80817 81870 82150 82745 85037 86672 91141.

62 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 418 857 3794 5491 6354 6974 8921 11082 11407 13370 14574 14598 20166 22021 22821 23361 24817 26062 31708 34753 3522 35446 35831 38997 39771 43196 43272 43436 46591 46638 47329 47644 48148 49739 49900 50884 51249 51979 53394 56399 60715 63293 63452 65148 68448 69284 69508 70814 73573 78731 78845 80951 83043 83846 84175 86203 87195 89304 90058 90151 91078 93903.

— **Die Leiche eines unbekannten Mannes** wurde gestern durch Schnitter in Mocker beim Mähen in dem Getreidefelde des Grundstückes Nr. 1 gefunden. Die Leiche war bereits völlig verwest, auch die Kleider bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Es scheint ein Selbstmord vorzuliegen. Der Todte hielt in der Hand ein Doppelterzerol, dessen einer Lauf abgefeuert war, während der Hahn des andern geladenen Laufes noch gespannt war. Eine Feststellung der Identität hat noch nicht erfolgen können. Wahrscheinlich ist es die Leiche eines Fabrikarbeiters, welcher seit etwa 5 Wochen verschwunden ist und vergeblich von seiner Frau gesucht wurde.

— **Eine Diebsbande,** welche im Januar dieses Jahres die Umgegend von Thorn unsicher machte, ist am 18. d. Mts. in Inowraclaw vom dortigen Gerichtshof auf einige Zeit unschädlich gemacht. Am 16. Januar wurde dem Besitzer Joseph Kokacki in Zakczewko eine Kuh gestohleu, am 20. Januar dem Stellmacher Stanislaus Swichowski in Lipnica zwei Schweine und am 28. Januar dem Gastwirth Moritz Leff in Biskupitz eine Kuh. Dem Gendarm Sechting gelang es, die Diebe welche zu jener Zeit in Schönwalde gewohnt hatten, später aber nach Zuchatowka bei Gniewkowo verzogen waren, zu ermitteln in den Personen der Kirskowski'schen Eheleute und deren Tochter und Schwiegersohn, den Czechanowski'schen Eheleuten. Die Königliche Staatsanwaltschaft hatte gegen den alten Kirskowski ein Jahr Zuchthaus, gegen dessen Sohn Franz 5 Jahr Zuchthaus und gegen den Czechanowski 5 Jahr Zuchthaus beantragt. Der Gerichtshof zu Inowraclaw sprach jedoch Kirskowski Vater und Sohn frei, verurtheilte indeß den Czechanowski zu 5 Jahr Zuchthaus, dessen Frau, geborene Kirskowska zu 1 Monat Gefängniß und die alte Kirskowska zu 3 Monat Gefängniß.

— **Nächtliche Ruhestörung** wird häufig dadurch veranlaßt, das in Tanzlocalen der großen Hitze wegen die Fenster geöffnet werden, so daß die wenig sympathische Musik straßenweit zu hören ist. Die Polizei wird gegen ein solches Verfahren strengstens einschreiten und event. die betreffenden Locale auf Polizeistunde setzen.

— **Bei einer gestrigen Razzia** wurden 17 Personen in Haft genommen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 23. Juli. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: heiß. Bei geringer Ausstellung geschäftslos. Preise nominell.
Es wurde bezahlt für je 1000 Kilogr:

Weizen hell 185—190 Mk
russischer 170—176 Mk
Roggen inländ. 120—123 Mk.
Gerste, russische 100—105 Mk
Hafer, russischer 110—116 Mk
Rübsen, 260—270 Mk

Die Versammlungen des Börsen=Vereins finden im Schützenhause statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 Mk. Tagesentree 50 ₰.

Danzig, den 22. Juli. **Wetter: schön, und warm. Wind:** NW.

Weizen loco konnte heute in passenden Gattungen zu unveränderten Preisen placirt werden und ist bezahlt für Sommer= 127 pfd. 175 180 Mk, hellf. aber mager 113 pfd. 157½ Mk, 114 pfd. 163 Mk, hellb. und besetzt 121/2 pfd. 188 Mk, hellb. 11—125 pfd. 192, 195 Mk, fein rothb. 129 pfd. 200 Mk, fein hellb. 127 pfd. 205 Mk pro To. Für russ. Weizen war wenig Kauflust aber auch wenig Angebot und ist nur gek. roth milde krank mit Geruch 126 pfd. 186 Mk, fein roth milde 130/1 pfd. 205 Mk pro To.

Roggen loco matt, bez. wurde für poln. und oberp. 119/20 pfd. 111 Mk 120 pfd. 112 Mk, besseren 119 pfd. 114 Mk pro To. — Gerste nicht gehandelt. — Hafer loco brachte 120 Mk pro To. — Erbsen loco gute Futter= sind zu 130 Mk pro To. verk. — Winterrübsen loco in bester Qualität preishaltend, für den Export Mittel= und abfallende Waare matt und schwer verk., bez. wurde nach Qualität und Beschaffenheit 250, 255, 260, 262, 270, 272, 275, 276 Mk pro To. — Spiritus nicht zugeführt.

Bromberg den 22. Juli. — **Mühlen=Bericht.** —

	pro 50 Kilo oder 100 Pfund.
Weizen=Mehl Nr. 1	16,80 Mk
Weizen=Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen)	14,60 "
Weizen=Mehl Nr. 2	14,20 "
Weizen=Mehl Nr. 3	7,60 "
Weizen=Futtermehl	5,80 "
Weizen=Kleie	3,80 "
Roggen=Mehl Nr. 1	10,40 "
Roggen=Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen)	9,20 "
Roggen=Mehl Nr. 2	9-- "
Roggen=Mehl Nr. 3	5,80 "
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	8,60 "
Roggen=Schrot	7,10 "
Roggen=Futtermehl	5,60 "
Roggen=Kleie	4,40 "
Gersten=Graupe Nr. 1	25,60 "
Gersten=Graupe Nr. 2	23,40 "
Gersten=Graupe Nr. 3	21,60 "
Gersten=Graupe Nr. 4	19— "
Gersten=Graupe Nr. 5	15— "
Gersten=Graupe Nr. 6	11— "
Gersten=Grütze Nr. 1	17— "
Gersten=Grütze Nr. 2	15— "
Gersten=Grütze Nr. 3	14— "
Gersten=Kochmehl	6—80
Gersten=Futtermehl	4—

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 23. Juli. 1878 — 23./7.78

Fonds	schwach.	
Russ. Banknoten	215—30	217
Warschau 8 Tage	215—60	216—50
Poln. Pfandbr. 5%	66—60	66—30
Poln. Liquidationsbriefe	58—70	58—90
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—50
Westpreuss. do. 4½%	101—60	101—70
Posener do. neue 4%	95	95
Oestr. Banknoten	175	175
Disconto Command. Anth.	141—90	140—50
Weizen, gelber:		
Juli	194	193
September-Oktober	194—50	193
Roggen:		
loco	127	127
Juli-Augnst	126—50	126—50
September-Oktober	129—50	129
October-November	130	129—50
Rüböl.		
Juli	66—50	66—30
Septr.-Octbr.	63—80	63—50
Spiritus:		
loco	54—20	53—50
Juli-August	53—40	52—80
August-September	53—40	52—80
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 23. Juli.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind= R.	Wind= S.	Bewölkung.
22. 10 U. Ab.	335.39	15.5	W	1	bt.
23. 6 U. M.	334.36	14.0	W	1	zbt.
2 U. Nm.	333.36	21.2	NW	1	zbt.

Wasserstand der Weichsel am 23. 1 Fuß 5 Zoll.

Holztransport auf der Weichsel.

Einpassirt am 23. Juli: Führer M. Asch für A. Asch von Bensura nach Schulitz an Groch mit 7 Traften mit 3183 Rundhölzern und 31 Mauerlatten.

Inserate.

Statt besonderer Meldung.

Durch die Geburt eines gesunden kräftigen Töchterchens wurden hoch erfreut

Zwieg nebst Frau.

Polizei-Verordnung

betreffend den Verkehr auf der Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Thorn.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verordnung vom 11. März 1850 wird im Einverständniß mit dem hiesigen Magistrat unter Aufhebung der diesseitigen Polizei-Verordnung vom 15. Januar 1877 Folgendes verordnet:

§ 1. Wer über die Brücke fährt, reitet, oder Vieh führt, hat stets den ihm zur rechten Hand liegenden Fahrweg zu benutzen. Personen, welche Karren oder Handwagen schieben oder ziehen, und welche Lasten tragen, dürfen die Fußgängerwege nicht benutzen.

§ 2. Das Passiren der Eisenbahnbrücke ist verboten:

1) **für Fuhrwerke, deren Ladung die Breite von 2,75 Meter übersteigt.**
2) **für unbespannte Wagen und Karren, welche anderen Fuhrwerken angehängt sind.**

§ 3. Pflüge, Eggen und ähnliche Geräthschaften dürfen nicht geschleppt, sondern nur auf Wagen transportirt werden.

§ 4. Fuhrwerke, Vieh und Reiter müssen die Brücke im Schritt und ohne allen Aufenthalt passiren. Niemand darf das vor ihm gehende Fuhrwerk, Vieh u. s. w. überholen.

§ 5. Ein Jeder hat den Anweisungen der Bahnpolizeibeamten ungesäumt Folge zu leisten.

§ 6. Uebertretungen dieser Verordnung werden vorbehaltlich des Schadenersatzes mit Geldbuße bis zu neun Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft, insofern nicht nach den allgemeinen strafrechtlichen Bestimmungen eine höhere Strafe eintritt.

Thorn, den 13. Juli 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Huths Restauration zur Tonhalle.
Kl. Gerberstraße 17.
Täglich
Concert mit Gesang.

Das größte Brod
ca. 5½ Pfund in der Mehl- etc Niederlage der Kunkelmühle im Rathhause vis-à-vis Herren **Dammann & Kordes** zu haben.
Mielke.

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung vom 8. d. M. (Nro. 158 und 166 der Thorner Zeituugen) betreffend die am 30. Juli c. stattfindende Neuwahl für den deutschen Reichstag wird hiermit hinsichts der für die Stadt Thorn ernannten Wahlvorsteher und Stellvertreter dahin berichtigt, daß im I. Wahlbezirk zum Stellvertreter des Wahlvorstehers an Stelle des Herrn Kaufmann H. Dauben der Kaufmann und Stadtverordnete Herr Gieldzinski ernannt worden ist.

Thorn, den 23. Juli 1878.

Der Magistrat.

Wähler-Versammlung
in Pensau.

Die Wähler der **Thorner Niederung** werden zu einer Versammlung auf

Mittwoch, den 24. Juli,
Nachmittags 4 Uhr,
in den Oberkrug in Pensau

eingeladen.

Der proklamirte Candidat Herr **Kreisgerichtsrath a. D. Voigt** wird sich den Wählern vorstellen und ein kurzes politisches Glaubensbekenntniß ablegen.

Das Lokal-Comitee
Kessling-Czarnowo **Otto Rübner**-Schmolln. **Glitzke**-Pensau Förster **Jacobi**-Guttau.

Erdbeerbowle — vorzügliche Biere — billige und gute Weine — gute Küche, bei
A. Mazurkiewicz.

Für 10 Mark
10 ganze Meter Kleiderstoff, Pr. Qual.
8 do. schweres carrirtes Bettzeug,
1 großes wollenes Umschlagetuch,
3 Stück weiße rein leinene Taschentücher,
1 wollener Cachemir-Shawl,
versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von 10 Mark die Weberei für Kleiderstoffe, Leinen-Niederlage in
Berlin, Oranienstr. 44.
Laden rechts.

Mar. Lachs und Aal
bei **A. Mazurkiewicz.**

Dominial-Butter
bei **Carl Spiller.**

Jeder Gummiartikel w. billigst u. schönstens angefert. en gros & detail.
H. Mielck, Hamburg.
Gummi- Waaren-Fabrik.
Import v. Pariser Gummiartikel **besonderer Specialitäten.** Beantwortung jeder Anfrage. Zollfreie Zusendung nach allen Ländern. Special-Preislisten gratis.

Vierspänner Roßwerke 300 M., Dreschmaschinen 240 M.
Dreispänner Roßwerke 240 M., Dreschmaschinen 225 M.
Zweispänner Roßwerke 240 M., Dreschmaschinen 180 M.
Einspänner Roßwerke 165 M., Dreschmaschinen 168 M.
empfiehlt die Maschinen Fabrik von
Albert Wiese in Bromberg.



Für die **Einmachezeit** empfohlen:
Henriette Davidis Paktisches Kochbuch
für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten, darunter **180 spezielle Rezepte zum Einmachen und Trocknen von Gemüsen und Früchten.** Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. **Zweiundzwanzigste Auflage.** Vorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: **Zuverlässigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Preis broch. 3 Mk. 50 Pfg., elegant gebunden 4 M. 50 Pf. **Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig,** vorräthig bei
Walter Lambeck.

Für Land- und Ackerwirthe.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten** und **extragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10—15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahre ihre Nahr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfd. Samen von der großen Sorte kostet 6 *Mk*, Mittelsorte 3 *Mk* Unter ½ Pfd. wird nicht abgegeben. Ausfaat pro Morgen ½ Pfund.

Culturanweisung füge jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Schöneberg bei Berlin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze unter der Firma:

MAX BRAUN

Breite- und Brückenstr.-Ecke 5. im Hirschberger-schen Hause ein vollständig sortirtes

Kurz-u. Weisswaaren-Geschäft,

sowie für sämmtliche Herren- und Damen-Schneider-Artikel eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine geehrten Kunden durch gute Waare und billige Preise in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Max Braun.

Im Interesse des Publikums empfehle ich angelegentlichst meine neu eingeführten

Havanna-Land Cigarren,
Mille 60 Mrk.,
in 1) Sumatra Havanna,
2) Felix Havanna,
3) Rein Felix.

Der Preis von 60 Mk. ist Fabrikpreis!

Wiederverkäufern kann keine Ermäßigung mehr gewährt werden.

Mit diesen vorzüglichen Qualitäten wird jede Concurrenz überboten.

Cuba - Land Cigarren
Mille 50 Mark
in anerkannt bester Qualität.

Rein-Havanna-Cigarren, die ich auf meiner jüngsten Einkaufsreise sehr vortheilhaft erstanden, von 70 Mark pro Mille an.

Ausschuß-Cigarren,
die einen Werthvon 80 *Mk* haben, pr. ¹⁄₁₀ Kiste mit *Mk* 5.

Direct importirte Havanna-Cigarren 1878er Ernte
zu allerbilligsten Preisen.

Ad. Bütow
Fabrikant und Importeur'
Berlin C.,
Königstraße Nr. 4.

Gelhorn's Weinlager
auf Bahnhof Thorn.

Neben meinem Lager von kleinen, feinen und hochfeinen **Mosel-** und **Rheinweinen** habe ich ein Lager von **Ungarweinen** in allen besseren Lagen und Jahrgängen und von **Oesterreichischen Weinen,** besonders **Vöslauer,** eröffnet, wobei ich bemerke, daß mir von Robert Schlumberger in Wien und Vöslau eine Commandite übertragen worden ist und daß ich dessen vorzügliche Weine zu denselben Preisen, wie sie in den Filialen von Berlin und Breslau verkauft werden, abgebe. Bei vorkommendem Bedarf empfehle dem geehrten Publikum diese Weine.

Gelhorn,
Bahnhof Thorn.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

Buchdruckerei

zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:
Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.
Lieferung: schnell und sauber. Preise; **billigst.**
Ernst Lambeck in Thorn.

Aechten **Karavanen-Thee** in Orig. Verp. à 1 Pfd ½ Pfd. u. ¼ Pfd. von 4½ 12 bis *Mk*. pr. ruff. Pfd., empfiehlt **B. Rogaliński,** Brückenstraße 38.

Herbstrüben-Samen empfiehlt **B. Rogaliński,** Thorn Brückenstraße 38.

Eine
tüchtige Restaurations-Köchin
kann sich sofort melden bei
B. Thomas,
Jnowrazlaw Sigismundstraße.

Ein tüchtiger junger, Mann
der das Getreide-Geschäft erlernt, findet bei mir angenehme Stellung.
Antritt am 15. August cr.
S. Reich,
Bischofswerder.

Mittwoch, den 24. Juli
im Saale des Schützenhauses
Zweites Concert
der Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft
Franz Junder a. Innsbruck
bestehend aus 9 Personen, 5 Damen und 4 Herren, im Verein mit dem Cither-Virtuosen **S. Eberl,** Schüler von **Ph. Grossmann.**

Bei günstiger Witterung findet das Concert im Garten statt.

Anfang präcise 8 Uhr
Eintrittspreis à Person 50 *Pf*. Reservirter Platz 1 *Mk*.

Billets sind vorher in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben.

Den Herren
Holzhändlern
empfiehlt
Kubik-Tabellen
und
Holz-Listen
die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Neben-Verdienst
von 120 Mark monatlich durch Verkauf eines von Jedermann gebrauchten Artikels. Reflectanten wollen sich für 60 Pf. Briefmarken Probe und Bedingungen kommen lassen von **R. Jacobs,** Magdeburg. (H. 53262.)

2 kl. Wohnungen sind vom October d. J. zu verm. Bäckerstr. 257.

Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Beachtung, daß ich wieder mit dem **Neuesten** und **Modernsten** in allen Putzartikeln, bei billigsten Preisen, versehen bin.
Ernestine Badjor,
Putzgeschäft.

Verloren 4 Schlüssel, zusammengebunden, abzugeben bei **E. Mielziner.**

Eine **Erzieherin** (nicht musik) wünscht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Off. unter **A. Z. 30** postlagernd Thorn.

Zwei möblirte auch unmöblirte Zimmer sind von sofort zu vermiethen Culmerstraße 333.

Es wird zum sofortigen Antritt ein Hausknecht verlangt.
Gelhorn, Bahnhof-Thorn.

1 Wohnung von 3 größeren, 2 kleineren Stuben, Küche, gemeinschaftliche Waschküche, Holzstall, Keller habe zu vermiethen.
Carl Mallon.

Ein elegantes zweispänniges Fuhrwerk ist täglich billig zu vermiethen.
Thomas
Neustadt Nro. 23.

2 Zim. nebst Entrée vom 1. Oktbr. zu miethen gesucht. Off. unter Lit. L. R. an die Expedition.

Ein Mitbewohner für ein freundlich möblirtes Zimmer mit guter Beköstigung (billig) wird gesucht Breitestr. 444.

Bel-Etage 3 feine Zimmer zu verm. Bromb. Vorst. Wwe. Hensel.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.